



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Aus Italien**

**Rebbert, Joseph**

**Paderborn, 1877**

45.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31650**

samische Sibylle mit ihrem Ausspruche: *Nunc poterunt clarum virorum tangere regem — Humano quem virgo sinu inviolata fovebit*: „Jetzt wird man den berühmten König der Menschen mit Händen berühren können, den eine fleckenlose Jungfrau hegen wird in menschlichem Schooße.“ — Ferner der Prophet Balaam (Num. 24, 17) und die (7) Sibylle von Cumä im Pontus mit den Worten: *In cunctis humilis castam pro matre puellam — Diliget....* „Demüthig in Allem wird er eine keusche Jungfrau zur Mutter liebend erwählen.“ Auf der Nordseite der Prophet Isaias (7, 14) und die (8) helléspontische Sibylle mit den Worten: *Dum meditor quondam....* „Eines Tages, als ich betrachtete, sah ich eine Jungfrau, die wegen ihrer Keuschheit zu einer ausgezeichneten Ehre erhoben ward u. s. w.; der Prophet Daniel (9, 24) und die (9) phrygische Sibylle mit dem Spruche: *Virginis in corpus voluit demittere coelo — Ipse Deus prolem*: „In der Jungfrau Schooß wollte Gott selbst seinen Sohn vom Himmel herabsenden.“ Endlich der Prophet Amos (9, 14) und die (10) tiburtinische Sibylle mit den Worten: *Sanctam potui monstrare puellam....* „Ich konnte die heil. Jungfrau zeigen, deren Schooß den empfangen wird, den als Gott im Fleische die Fluren schauen.“

## 45.

Ungleich wichtiger als die herrlichen Marmorstatuen, mit welchen die Frömmigkeit der Päpste die äußere Umkleidung des hl. Hauses geziert hat, ist indeß das aus Cedernholz geschnittene einfache Standbild der Mutter Gottes, welches mit dem hl. Hause aus Nazareth herübergekommen ist. Ich habe desselben schon kurz gedacht, komme aber jetzt noch besonders darauf zurück. Seinen Platz im hl. Hause kennen meine Leser bereits. Ich füge zur Beschreibung des Bildes hier noch hinzu, daß eine dreifache Krone von Edelsteinen das Haupt der hl. Jungfrau schmückt. Die Haare wallen nach Sitte der Nazarener ungeflochten über die Schultern herab. Die Statue ist angethan mit einem golddurchwirkten Kleide, umgeben mit einem breiten Gürtel, und über dem Kleide trägt sie einen himmelblauen Mantel. Auf dem Arme der

hl. Jungfrau ruht das göttliche Kind; es hält die vordern Finger der rechten Hand wie zum Segnen empor; in der linken trägt es eine goldene Weltkugel. Auch dem göttlichen Kinde wallen die Haare über die Schultern herab und sein langes Kleid ist gleichfalls mit einem Gürtel umwunden.

Das ist das weltberühmte Gnadenbild im hl. Hause zu Loreto. Von welcher Andacht und Frömmigkeit ist es die Jahrhunderte hindurch Zeuge gewesen! Wer nennt die Millionen, die betend, dankend und gelobend vor ihm gekniet haben!

Doch auch von grauenhafter Ruchlosigkeit einer verwilderten Soldatesca ist Loreto's Gnadenbild Zeuge gewesen. Als die entfesselten Franzosen gegen Ende des vorigen Jahrhunderts unter Anführung des großen Oberräubers Napoleon Bonaparte das schöne Italien plündernd und raubend durchzogen, bebten diese Unmenschen auch vor dem Heiligthume zu Loreto nicht zurück. Das hl. Haus wurde seiner Kostbarkeiten, der Gaben frommer Pilger, beraubt, das Gnadenbild selbst von seiner Stelle gerissen, seines Schmuckes von Gold und Edelsteinen entkleidet und dann nach Paris transportirt, wo man es in der „National-Bibliothek“ als ein „Alterthum“ aufstellte. In dem Katalog der Bibliothek wurde es registrirt als „Statue aus orientalischem Holze, ein Product der jüdisch-ägyptischen Schule.“ Im Jahre 1801 am 11. Februar wurde es indeß auf Befehl Napoleons wieder herausgegeben und Papst Pius VII. übersandt. Der Papst stellte es zunächst in seiner Privatkapelle im Quirinal zur Verehrung auf und zierte es reich mit neuem Schmuck. Bevor er es nach Loreto zurückbringen ließ, stellte er es an den drei letzten Tagen des November 1802 zur öffentlichen Verehrung aus auf dem Hochaltare der Kirche S. Salvatore in Lauro, welche der hl. Jungfrau von Loreto geweiht ist, und ganz Rom eilte zu dieser Kirche, um das hehre Gnadenbild zu verehren und Sühne zu leisten für den an ihm verübten Frevel. Seine Rückkehr nach Loreto war ein wahrer Triumphzug. Seitdem steht die „Lauretansische Jungfrau“ wieder in ihrem Heiligthume, und Tausende von Franzosen sind hingepilgert, um Abbitte zu thun für den Frevel, den eine französische Soldatesca begangen! Auch die Botivgaben frommer Verehrer sind seit jener Verraubung reichlich geflossen; leider aber wird

seit der Occupation Italiens durch die Piemontesen der Besitz des hl. Hauses von der Regierung „verwaltet“, und was das zu bedeuten hat, brauche ich nicht näher zu sagen.

An das hehre Gnadenbild im hl. Hause der Mutter Gottes in Loreto knüpft sich eine Gebetsübung, die auf dem ganzen Erdkreise bekannt und in Gebrauch ist: die Lauretanische Litanei, d. h. die Litanei von Loreto. Im hl. Hause zu Loreto ist sie nach und nach entstanden aus Lobsprüchen auf die hl. Jungfrau, die man allabendlich her sagte, wenn man das Gnadenbild vom täglichen Staube reinigte. Noch jetzt findet diese aufmerksame Abstäubung allabendlich nach der Vesper statt unter Abbetung der Lauretanischen Litanei. Seit Jahrhunderten hat diese schöne Litanei ihre feststehende Form gefunden, in der sie jeder Leser kennt. Wo wäre sie nächst dem englischen Gruße nicht das beliebteste Gebet zu Maria? Und sie verdient mit Recht diese hervorragende Stelle. „Ihrem Inhalte nach ist sie eine feierliche Anrufung Mariä und besonders eine Lobpreisung derselben. Sie bildet einen feierlichen Hymnus (Lobgesang) auf die Gottes- und Gnadenmutter. Er läßt sich unschwer in zwei Theile zerlegen; im ersten erscheint Maria als geheiligte Persönlichkeit nach ihrer irdischen Erscheinung, d. h. als Gottesmutter in ihrer Tugend- und Gnadenfülle; im zweiten Theile, der mit *Rosa mystica* — „du geistliche Rose“ — beginnt, erscheint sie in ihrem Zusammenhange mit der gesammten Heilsordnung und mit der Himmel und Erde umfassenden Kirche, deren Typus (Vorbild), Mutter und Königin sie ist. Es sind unverkennbar in der zweiten Abtheilung die drei Hauptmomente des Erlösungswerkes hervorgehoben, die Einleitung und der Beginn desselben im Alten Bunde, die Verwirklichung desselben im Neuen Bunde, und die Vollendung desselben im Reiche der Seligkeit. Der Glanz, der aus der Mutter des Schlangentreters fließt, wirft sich auf alle diese drei Momente. Die Sprache dieser Ansprache an Maria ist jungfräulich zart, wie es sich geziemt.“ (Frick.) Die Bilder der Lauretanischen Litanei sind erhaben und geben dem tiefen Nachdenken des gelehrten Theologen wie der frommen Betrachtung des kindlichen Gemüthes reichlichste Nahrung. Glückliche katholische Familie, in welcher die schöne Lauretanische Litanei täglich gebetet wird! Mir schwebt

aus der frühen Kindheit noch lebhaft vor, wie meine gute Mutter — Gott habe sie selig! — allabendlich uns diese Vitanei vorbetete. Wohl verstand ich damals so manches Bild gar nicht, aber ich dachte doch schon als Kind, wie erhaben die Mutter Gottes sein müsse. Mit dem Namen „Lauritanische Vitanei“ habe ich damals sicher gar nichts anzufangen gewußt, und ebenso wenig habe ich geahnt, daß ich nach 30 und einigen Jahren als Priester an der Stelle knien und diese Vitanei dort beten würde, wo sie entstanden ist. Es ist dennoch geschehen, und ich werde mich mein Leben lang darob glücklich schätzen. Dank dir, liebe Mutter Maria!

## 46.

Meine Leser kennen jetzt das hl. Haus zur Genüge, und kann ich nun zu etwas anderem übergehen. Wie früher bemerkt, hatte sich am 12. Sept. eine ungeheure Menge Pilger eingefunden. In der Kirche erbauten wir uns an ihrer frommen andächtigen Haltung. Was der spätere berühmte Convertit Friedrich Leopold Graf zu Stolberg bei seiner Anwesenheit in Loreto (12. Oct. 1792) beobachtete, sahen auch wir: „Dem hl. Hause und dem wunderthätigen Bilde zur Ehre kommen Pilger aus der ganzen katholischen Christenheit nach Loreto. Viele pflegen auf den Knien um das hl. Haus umher zu gehen (zu rutschen). Die Knie der Pilger haben in den steinernen (marmornen) Fußboden eine Spur gemacht.“ Als wir nach Hause gingen, mußten wir uns auf der Straße oft durch die dichten Pilgerschaaren hindurchdrängen. Der Anblick der Menge hatte etwas sehr Malerisches, zumal die Tracht der aus dem Neapolitanischen hergepilgerten Vandleute. Männer und Jünglinge trugen eine rothe Weste nach Art eines Kamisols, woraus die blendend weißen Hemdsärmel hervorragten, die Frauen und Jungfrauen meist hellrothe weite Röcke mit weißen Ärmeln, aber Alles recht decent, und auf dem Kopfe einen ganz einfachen Putz aus weißem Leinen. Zu Hause notirte ich kurz unsere Erlebnisse und Eindrücke. Bald gesellte sich ein Canonicus von St. Peter aus Rom zu uns, der uns „Preußen“ seinen Respect aussprach. Ich erinnere mich noch lebhaft dieser Begegnung, und es ist mir,